

dahin, verfolgt von den Blicken der Zurückgebliebenen; mit jeder Minute ward es kleiner und kleiner, bald erschien es nur noch wie ein winziger Punkt und endlich war auch dieser verschwunden.

VII.

„Sie sind fort!“ sagte Frau Wylhs mit einem schweren, bangen Atemzuge und warf einen Blick tiefer Trauer auf Gertrud. „Sie sind fort und mit ihnen unsere einzige Hoffnung.“

„Nicht doch!“ rief das junge Mädchen, „Herr Wilber sagte ja, wir könnten einem Schiffe begegnen.“

Wilber erwachte aus einem dumpfen Hinbrüten, als er diese vertrauensvollen Worte hörte.

„Diese Möglichkeit ist allerdings vorhanden,“ erwiderte er auf die ängstlich fragenden Blicke der beiden Damen, zu denen sich inzwischen auch die schwarze Dienerin gesellt hatte, „die Breitengrade, in welchen wir uns befinden, werden viel von Schiffen befahren. Aber selbst wenn wir ein solches nicht treffen, ist unsere Lage keine ganz verzweifelte; dann bleibt noch immer eine Hoffnung übrig.“

„Gelobt sei die heilige Jungfrau!“ riefen Frau Wylhs und Gertrud wie aus einem Munde.

„Sehen Sie, dort zwischen den abgebrochenen Hauptmasten liegt die Barkasse,“ fuhr Wilber fort, „es ist das einzige, uns verbliebene Boot, aber dafür auch das größte. Freilich ist es eben deswegen so schwer, daß selbst zwanzig der stärksten Männer nicht imstande